Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

deutung dieses bezugs. die englische auslegung muſs nothwendig der deutschen als frühere vorangehen.

JACOB GRIMM.

ZU ZEITSCHR. 1, 29. 3, 384.

Haupts berichtigung ist ohne zweifel gegründet und geboten, da sich gar kein anderes einsilbiges substantiv vorfindet das auf *b* anlautete, auf *û* auslautete, als *brû;* denn *briu* ist hier unzuläſsig, da die mundart des gedichts kein *iu,* bloſs *u* (= *û*) gestattet. *lieber* steht in der handschrift vollkommen deutlich; es hat allen schein *liebe* dafür zu setzen, weil sich hier wohl mann und frau unterreden, die zeile *herre got* auf diese, folglich die vorausgehende *ei wes willekome* auf jenen gezogen werden muſs. dazu kommt daſs *brû* oder *briu,* so viel wir wiſsen, nur eine frau bezeichnet. rührt das wort her aus dem französ. *bru* (nurus), so hat der Deutsche bloſs zurückgenommen was ihm gehörte, denn *bru* ist nichts als unser *brût,* alts. *brûd,* mit weggeworfenem linguallaut, wie schon mnl. *brulocht,* nnl. *bruiloft* = mhd. *brûtlouft* gesagt wird. auch kennen die andern romanischen sprachen den ausdruck nicht, was den deutschen ursprung des französischen worts bestätigt; Ducange hat *bruta,* nurus, uxor filii. der begriff der heimgeführten braut gieng unmittelbar in den der schwiegertochter und jungen frau über. wie nun in unserer stelle *brû* gemeint ist, und wie Neidhart sein *altiu briu* nimmt, weiſs ich nicht sicher. in einem 1685 gedruckten buch von den bösen weibern findet sich s. 75 der sächsischen gewohnheit gedacht, die braut in ihren hochzeitlichen ehrentagen *herr braut* zu heiſsen. gienge das viel höher hinauf, so wäre sogar das *lieber brû* unseres textes noch zu rechtfertigen.

Indem ich diese hübschen, aufgeweckt gedichteten bruchstücke wieder lese fällt mir ihre ähnlichkeit mit den lautverhältnissen, der sprache und dem stil des grafen Rudolf auf. ich rechne dahin das *e* für *æ,* das *u* für *uo, u* (= *û*) für *iu,* das *her* für *er, tach* für *tac, is* für *ist, is* für *es,* die brechung *wes* für *wis, gebich* für *gibich* (Rud. 16, 26 *gebe*

ich, 18, 24 *verpflege ich,* 19, 3 *ich irgezze,* vergl. *vorliese* 12, 8 für *verliuse*), *jenre* (Rud. 23, 16), der nom. sg. fem. *die* für *diu, nimber* für *niemer;* kurz lauter dinge die von der reinen mhd. sprache abweichen. auf den reim *vlizen: verwizen,* der auch Rud. 11, 24 wiederkehrt, sei kein gewicht gelegt, mehr auf den kurz zugeschnittenen dialog *tât ir daz? jâ ich tete* (vergl. Rud. 9, 3. 10, 3. 15, 8), auf das gleichnis *alse men den hunt hezzet zu der lâge an daz tier,* auf die romanischen wörter *brû, dorilote* (wie im Rud. *gastel, bonthard* u. a.); anderes kann man bei dem geringen umfang der fragmente nicht erfalsen. aber sie scheinen mir jedesfalls in den beginn des 13n jh., gleichzeitig mit dem gr. Rudolf zu setzen und es ist zu bedauern dafs von beiden gedichten nur solche brocken vorhanden sind. die streifen waren eingefalzt in *Jo. Frobenii studiorum liberalium mystis. Basil.* 1520, der besitzer dieses buchs war *J. G. G. Gottsmann, Eimbecae* 1682; doch was hilft das?

JACOB GRIMM.

SERVATIUS.

Das nachfolgende gedicht ist so viel ich weifs nur in der Wiener handschrift 2696 *erhalten, in welcher, wahrscheinlich in einem österreichischen kloster, etwa gegen die mitte des vierzehnten jahrhunderts eine bedeutende anzahl merkwürdiger alter gedichte geistliches und moralisches inhalts vereinigt und dadurch dem untergange entzogen worden ist. die legende vom heiligen Servatius, deren herausgabe Karajans freundschaft mir möglich macht, ist durch alter und eigenthümlichkeit ihrer sprache nicht weniger als der übrige von mir und andern fast ausgeschöpfte inhalt jener handschrift der bekanntmachung werth, wenn auch die unsichere vermutung teuschte die zuerst meine aufmerksamkeit auf dieses gedicht lenkte. Püterich von Reichertshausen* in seinem ehrenbriefe str.* 114 *sagt* Sant Servatius

* *Püterich verzeichnete seine bücher im j.* 1462. *es dürfte ihm also schwer geworden sein schriften von Georg Wickram sich zu verschaffen, von denen seine worte* statschreibers püechlein *herr von der*